



Brücken ins Berufsleben

Ein Beitrag von Annette Bottler

Projekt Jobbrücke: Ehrenamtliche unterstützen Menschen mit Handicap bei der Stellensuche

Den passenden Job zu finden ist schwierig. Nach seiner abgeschlossenen Lehre als Koch hat Markus M. keine neue Stelle gefunden. Er ist von Geburt an gehörlos, was die Suche nicht einfacher macht. Welcher Restaurantleiter springt schon über seinen Schatten und holt zum Bewerbungsgespräch einen Gebärdendolmetscher dazu? Welcher Küchenchef lässt sich darauf ein, im hektischen Berufsalltag am Herd, bei dem vieles auf Zuruf erledigt wird, einen gehörlosen Koch einzustellen? Markus M. hat sich dennoch nicht unterkriegen lassen, viele Bewerbungen geschrieben – und nur Absagen kassiert. Nie hat er es bis zu einem Bewerbungsgespräch geschafft. Dabei liebt er seinen Beruf und weiß, dass es der richtige für ihn ist. Der 25-Jährige will nicht aufgeben – und dennoch ist er im Moment ratlos. Was soll er jetzt tun? Was kann er besser machen?

Große Vorurteile

Auf dem ersten Arbeitsmarkt bestehen gegenüber Menschen mit Behinderung immer noch große Vorurteile. Die Hemmschwelle ist groß, sich auf Menschen mit Handicap einzulassen. Die Bedenken der Arbeitgeber: „Menschen mit Sinnes- oder Körperbehinderung sind häufiger krank, weniger belastbar und es ist zu kompliziert, mit ihnen zusammenzuarbeiten.“

Roswitha Kauer kennt solche Vorurteile und wird nicht müde, gegen sie anzukämpfen. Sie arbeitet in Berlin als Koordinatorin beim Projekt Jobbrücke, das zu der Initiative „**Arbeit durch Management/PATEN-MODELL**“ der Diakonie gehört. Sie vermittelt Patenschaften zwischen Arbeitssuchenden mit einer Körper- oder Sinnesbehinderung und ehrenamtlichen Führungskräften, Coaches oder Personalverantwortlichen. Ihre Erfahrung: Menschen mit Handicap sind hoch motiviert und engagiert, weil sie es nicht nur sich selbst, sondern meistens auch dem Rest der

Welt zeigen möchten, dass sie genauso gut in ihrem Beruf sind, wie Menschen ohne Behinderung. Und mit der Unterstützung eines Paten klappt die berufliche Integration in fast 50 Prozent aller Fälle.

Wie so oft ist Markus M. im Internet unterwegs und sucht nach neuen Stellen. Dabei stößt er auf die Seite www.jobbruecke.patenmodell.de. Eine Patenschaft mit einer ehrenamtlichen Fachkraft aus dem Personalwesen könnte ihm vielleicht helfen. Schnell trägt sich Markus M. in die Datenbank ein und schon nach wenigen Tagen entsteht durch die Koordinationsstelle der Jobbrücke ein Treffen mit seiner Patin.

Brigitte H. ist vom Fach: Die studierte Betriebswirtin arbeitete mehr als zehn Jahre lang als Abschnittsleiterin der Bundesagentur für Arbeit für Rehabilitanden und Schwerbehinderte. Sie kennt Fördermöglichkeiten für Arbeitgeber, die einen behindertengerechten Arbeitsplatz einrichten wollen und weiß, wie Bewerbungsunterlagen aussehen



„Ich schätze das regelmäßige Gespräch mit den anderen JobPATEN. Ich mag es, dass aus dem Team Anregungen kommen, Fälle besprochen werden und sich gegenseitige Verstärkung einstellt.“ (JobPATE Dieter Marewski, ehemaliger Richter)

„Eine nicht zu unterschätzende Nebenwirkung, das eigene soziale Gewissen sagt: He! Ich fühl mich wohl!“ (JobPATE Horst Kühle, Dipl. Volkswirt, Key Account Manager)



müssen, um Erfolg zu haben. Dieses Wissen will sie jetzt, in der Ruhephase der Altersteilzeit, nicht brach liegen lassen und engagiert sich deshalb ganz bewusst ehrenamtlich für Arbeitssuchende mit Handicap. Sie setzt ihre Kenntnisse ein und hilft damit Menschen, die es besonders schwer haben, in der Arbeitswelt Fuß zu fassen.

Ehrenamtliche begeistern

Ehrenamtliche für diesen Einsatz zu begeistern, ist eine der Aufgaben der Jobbrücke. Die Freiwilligen, die mit ihrem Know-how den Weg zum ersten Arbeitsmarkt für Schwerbehinderte ebnen, werden von den Koordinatoren der Jobbrücke begleitet. Sie haben Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung, können Supervision in Anspruch nehmen, im Team oder alleine arbeiten.

Dabei bestimmen sie selbst, wie und wo sie tätig sind: ob nun als Coach beim individuellen Bewerbungstraining oder als so genannter Integrationspate, der Kontakte zur Wirtschaft knüpft, neue Stellen findet und Hemmschwellen auf der Arbeitgeberseite abbaut. Häufig vermischen sich auch die Aufgaben, denn so individuell die Arbeitssuchenden sind, so individuell sind auch die Wege, die zum Ziel führen.

Doch warum entscheiden sich Freiwillige für den Einsatz in der Jobbrücke? Warum bringen sie im Schnitt zwei bis drei Mal im Monat rund eineinhalb Stunden Zeit für die Beratungen auf? Anderen zu helfen ist ein Motiv. „Aber es gibt mehr Gründe, sich zu engagieren“, erklärt Dirk Briggmann, der Koordinator des Projekts. „Sie tragen ihren Teil zur gesellschaftlichen Solidarität bei, erfahren öffentliche Anerkennung, können sich mit anderen Jobpaten austauschen und so neue Netzwerke knüpfen.“ Dieses bürgerschaftliche Engagement wollen Dirk Briggmann und seine Kollegen stärken.

Initiatoren der Jobbrücke

Initiiert hat die Jobbrücke das Diakonische Werk Berlin Brandenburg schlesische Oberlausitz schon im Mai 2005. Als Pilotprojekt beteiligte sich die Jobbrücke an der Initiative „job - Jobs ohne Barrieren“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und an der Initiative „Arbeit durch Management/ PATENMODEL“ der Diakonie. Der Erfolg der Aktion sprach für sich, seit 2007 ist die Jobbrücke nun bundesweit tätig und bietet zwölf Koordinationsstellen in ganz Deutschland an. Finanziell gefördert wird sie von beiden Partnern.

An folgenden Standorten ist das Projekt „Jobbrücke“ aktiv:

In **Bayern**

Nürnberg
Tel.: (09 11) 150 3931
Region Regensburg/Landshut
Tel.: (0941) 7079361
Augsburg
Tel.: (0821) 318-1306
München
Tel.: (089) 5 15 19 2073

In **Berlin**

Tel.: (030) 92213564

In **Hamburg**

Tel.: (040) 7668-2694

In **Hessen**

Region Rhein/Main/Neckar
Kassel
Tel.: (0561) 101 7683
Frankfurt/Main
Tel.: (069) 90923137
Mannheim
Tel.: (0621) 294 3939

In **Niedersachsen**

Hannover
Tel.: (0511) 333-1540
Hildesheim
Tel.: (05121) 605 465
Osnabrück
Tel.: (0541) 333 12 12

In **Sachsen-Anhalt**

Magdeburg
Tel.: (0391) 661-1838

In **Schleswig-Holstein**

Lübeck
Tel.: (0451) 488 - 25 91

In **Thüringen**

Erfurt
Tel.: (0361) 651-1187

Markus M. ist ein wenig nervös. Die Koordinierungsstelle der Jobbrücke hat ihm nach einem ersten Gespräch ein Treffen mit Brigitte H. vermittelt. Wie wird das laufen? Werden sie sich gut unterhalten können? Seine Sorge ist unbegründet. Zum ersten Treffen, das nur wenige Wochen nach dem Eintrag in die Datenbank zustande kommt, bringt Brigitte H. einen Gebärdendolmetscher mit, den die Agentur für Arbeit bezahlt. Die Patin ist von Markus M. begeistert. An den Bewerbungsunterlagen ist nichts auszusetzen. Sie sind ihrer Ansicht nach perfekt. Vermutlich liegt es nur an der Arbeitgeber-Seite, die Vorurteile gegenüber Bewerbern mit Handicap über Bord zu werfen – und da hilft Brigitte H. einfach ein bisschen nach: Entschlossen geht sie mit den Bewerbungsunterlagen gleich nach dem Treffen in ein gutes, nahe gelegenes Restaurant und spricht dort mit dem Chef. Er hat zwar keine Stelle ausgeschrieben, sucht aber dennoch einen Koch.

Und dann geht plötzlich alles ganz schnell: Markus M. bekommt einen Vorstellungstermin, kann zwei Wochen lang zeigen, was er kann und hat anschließend einen unbefristeten Vollzeitvertrag in der Hand. Während dieser Zeit hat der Koch sich insgesamt nur drei Mal mit seiner Patin getroffen. Die Chemie zwischen den beiden stimmte jedoch von Anfang an. Heute sehen sie sich regelmäßig, um aktuelle Probleme zu besprechen.

Zugegeben: Ein Vorzeige-Beispiel der Jobbrücke, bei dem alles besonders schnell und glatt lief. Und dennoch bei weitem kein Einzelfall, sonst hätte sich die Jobbrücke nicht so etabliert. Dirk Briggmann ist nun dabei, das bundesweite Netz weiter auszubauen, denn der Bedarf ist da – und auch die Statistik steht auf seiner Seite: Im Jahr 2007 gab es mehr als 100 Patenschaften, 45 Prozent der Arbeitssuchenden haben über diesen Weg einen festen Arbeitsplatz gefunden. Tendenz steigend.

Der Weg zu einem JobPATEN

Der beschriebene Weg läuft übrigens immer ähnlich ab: Nachdem der Arbeitssuchende sich in die Datenbank eingetragen hat, nimmt einer der Mitarbeiter der Jobbrücke Kontakt auf und lädt zu einer ersten Beratung ein. Die Koordinatoren nehmen dabei eine wichtige Funktion ein, denn sie kennen die Paten und können so einschätzen, wer zu wem passt, sonst funktioniert die Patenschaft nicht. „In diesem Erstgespräch geht es häufig auch darum, zu zeigen, wo unsere Grenzen und Möglichkeiten liegen, was wir leisten können und was nicht“, erklärt Roswitha Kauer.

Danach geht es in die Beratung mit dem Jobpaten oder der -patin: Bewerbungsunterlagen werden durchforstet, Vorstellungsgespräche geübt und neue Bewerbungsstrategien ausgelotet. Manchmal geht es auch darum, dass sich die Arbeitssuchenden umorientieren und sich ein neues Berufsfeld erschließen, in dem die Chancen besser stehen. Im Schnitt dauert eine solche Patenschaft dann zwischen vier und sechs Monaten – wobei es je nach Bedarf auch viel länger oder kürzer sein kann.

Ziel: Verbesserung der Beschäftigungschancen

Allerdings will die Jobbrücke mehr, als Patenschaften vermitteln. Bundeskoordinator Dirk Briggmann: „Eines unserer großen Ziele ist die Verbesserung der Beschäftigungschancen für schwerbehinderte Menschen.“ Das bedeutet, dass die Jobbrücke ihre Kontakte zur Wirtschaft pflegt, bei Bedarf auch konkrete Hinweise zu Fördermöglichkeiten und Finanzierungshilfe bietet, wenn es darum geht, behindertengerechte Arbeitsplätze zu schaffen. Auch in diesem Feld sind Ehrenamtliche gefragt, die als Integrationspaten Arbeitsplätze akquirieren und in der Einarbeitungszeit als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Markus M. hat in dieser Hinsicht Glück gehabt: Er hat in seiner Patin eine Fachfrau gefunden, die beides kann. Er kann es noch immer kaum glauben, dass er nun eine so gute Stelle hat. Auch Brigitte H. ist zufrieden. Ihr Einsatz hat sich gelohnt, nicht nur für den jungen Koch, auch für sie selbst. Anderen den Weg ins Arbeitsleben zu ermöglichen, wo sie Anerkennung finden, ist für sie persönlich ein Gewinn – und der Ansporn, sich auch weiterhin zu engagieren.

Annette Bottler
Projekt Jobbrücke
Initiative Arbeit durch
Management
Paulsenstr. 55/56
12163 Berlin
Tel.: (030) 92213565
jobbruecke@patenmodell.de
www.jobbruecke.patenmodell.de



Mit der JobPATIN/dem JobPATEN analysieren die Arbeitssuchenden ihre persönliche Situation und bestimmen die Ziele ihrer JobPATENSCHAFT. Sie entdecken durch professionelle Beratung ihre Stärken und entwickeln gemeinsam mit ihrer JobPATIN/ihrem JobPATEN eigene berufliche Perspektiven.